

This is an offprint from:

Helmut Bachmaier (ed.)
PARADIGMEN DER MODERNE
John Benjamins Publishing Co.
Amsterdam/Philadelphia
1990

(Published as Vol. 3 of the
VIENNESE HERITAGE / WIENER ERBE series)

ISSN 0169-1724

ISBN 90 272 3885 5

© Copyright 1990 – John Benjamins B.V.

No part of this book may be reproduced in any form, by
print, photoprint, microfilm or any other means, without
written permission from the publisher.

Genauigkeit und Geschwätz — Glossen zu einem paradigmatischen Gegensatz in der Philosophie

KEVIN MULLIGAN

1. Genauigkeit innerhalb und außerhalb der Philosophie

Die künstlerische und theoretische Produktion der Donau-Monarchie, vor allem in den dreißig Jahren, bevor diese ihr Ende fand, ist u.a. gekennzeichnet durch ein Streben nach Klarheit und Genauigkeit, ein Streben, das sich nicht nur als immer wiederkehrendes *Thema* verrät, sondern sich vor allem in der Beschäftigung mit dem Problem des genauen Ausdrucks manifestiert.

Ich möchte zuerst daran erinnern, wie verbreitet und zentral das Thema *Genauigkeit* in der Donau-Monarchie war. Dann gehe ich ein auf eine Ihnen vielleicht unbekannte, aber sehr einflußreiche theoretische Strömung innerhalb der Philosophie, oder besser gesagt der universitären Philosophie, die sich mit dem Gegensatz von genauer und ungenauer Philosophie intensiv beschäftigt hat. Die Arbeiten von Franz Brentano, seinen Schülern und 'Erben' sind in vielerlei Hinsicht geradezu Paradigmen der modernen Philosophie, Vorläufer der 'analytischen Philosophie', vor allem bezüglich der von ihnen aufgestellten 'Gebote' der Genauigkeit und der von ihnen beschriebenen Spielarten der ungenauen Philosophie. Das ausdrückliche Thematisieren der Genauigkeit und ihres Gegensatzes, des Geschwätzes, gehörte sowohl für Brentano als auch z.B. für Robert Musil und spätere österreichische Philosophen wie Ludwig Wittgenstein zu einer der wichtigsten theoretischen Angelegenheiten. Ähnliches gilt für deren Vorgänger, den 'Meister des Verdeutlichens' (Hugo Bergmann), Bernard Bolzano, und für ihren Zeitgenossen Ernst Mach.¹

So wichtig der Gegensatz Genauigkeit-Geschwätz im gesamten Spektrum des künstlerischen und theoretischen Schaffens ist, und so wichtig auch dessen Bestandteil — das Philosophieren der Brentanisten und Musils ist, er könnte nur adäquat behandelt werden in einer immer noch nicht geschriebenen Taxonomie der k.u.k.-Geistesgeschichte.

Zu dieser Geschichte kann ich nur einige Hinweise beitragen. Ich möchte zweierlei darlegen: Erstens möchte ich auf diejenigen Formen des Geschwätzes, *gegen* die so viele bedeutende österreichische Künstler und Denker reagiert haben, *gegen* die sie sich selbst definiert haben, eingehen. Zweitens möchte ich auf eine Art von Geschwätz aufmerksam machen, die spezifisch österreichisch ist, die wahrscheinlich nur da zustande kommt, wo das Bewußtsein für den Gegensatz Genauigkeit-Geschwätz schon geschärft worden ist. Nach einem Spruch Goyas soll der Traum oder Schlaf der Vernunft Ungeheuer gebären. Anhand einiger Beispiele werde ich zu zeigen versuchen, daß der Schlaf derjenigen Vernunft, von der die Geistesgeschichte der Donau-Monarchie uns so viele ausgezeichnete und beeindruckende Beispiele liefert, spezifisch österreichische Ungeheuer gebiert.

Aber zuerst zu meiner — ich hoffe selbstverständlichen — Behauptung, daß die Beschäftigung mit der Genauigkeit und mit dem genauen Ausdruck überall in den österreichisch-ungarischen Gedankenwelten anzutreffen sei.

Nehmen wir die Jahrhundertwende:

– Im Vorwort zur *Fackel* schrieb Kraus 1899, er habe eine 'Trockenlegung des werten Phrasensumpfes' vor; er hofft, 'den dumpfen Ernst des Phrasentums' zu 'schmälern'. Der Ausruf von Kraus betrifft die Beurteilung politischer Ereignisse. Bekanntlich waren die Mittel der Trockenlegung zunehmend die Analyse und das Auseinandernehmen von Form und Inhalt der Phrasen.

– Fast gleichzeitig plante Musil einen Roman, in dem der Verfasser ein 'seelischer Vivisektor' sei: 'Monsieur le vivisecteur... Mein Leben: — die Abenteuer und Irrfahrten eines seelischen Vivisektors zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts.'

– Klimt malte 1900 das Deckenbild *Philosophie* für die Universität Wien. Sofort entbrannte eine heftige Debatte zwischen den Professoren, die Klimt die Darstellung von 'verschwommenen Gedanken durch verschwommene Formen' vorwarfen — eine Kritik, an die Kraus sich anschließt —, und denjenigen wie der Kunsthistoriker Wickhoff, der zu zeigen versuchte, daß es *gerade* die ideologische und ästhetische Voreinge-

nommenheiten der Professoren war, die sie hinderte, das zu sehen, was Klimt *sehr klar darstellte*.² Bertha Zuckermandl spricht 1904 von Klimts "Vision, welche das Ringen nach Wahrheit, nach der belebenden Sonne wissenschaftlicher Erkenntnisse [...] verkörpert."³

– Schon 1898 formuliert Loos den Gegensatz zwischen Ornament und Genauigkeit:

Je tiefer ein Volk steht, desto verschwenderischer ist es mit seinem Ornament, seinem Schmuck. Der Indianer bedeckt jeden Gegenstand, jedes Boot, jedes Ruder, jeden Pfeil über und über mit Ornamenten. Im Schmucke einen Vorzug erblicken zu wollen, heisst auf dem Indianerstandpunkte stehen. Der Indianer in uns muß aber überwunden werden.... Die Schönheit in der Form zu suchen und nicht vom Ornament abhängig zu machen, ist das Ziel, dem die ganze Menschheit zustrebt.

Oder, wie er es später ausdrückt: "Ornamentlosigkeit ist ein Zeichen geistiger Kraft."⁴

– Böhm-Bawerk entwickelt jene bahnbrechenden Analysen der Grenznutzenlehre, deren 'Ornamentlosigkeit' Schumpeter auf folgender Art und Weise beschreibt:

Böhm-Bawerk formuliert neu diesen Inhalt mit meisterhafter Vollkommenheit, verwertet das Wesentliche mit sicherem Auge indem er nur von wenigen aber einfachen und entscheidenden Argumenten Gebrauch macht. Mit einem minimalen Kraftaufwand, auf dem direktesten Weg und mit der grössten Eleganz, läßt er einer Theorie nach der anderen Gerechtigkeit widerfahren."⁵

Weitere Beispiele des Gegensatzes Genauigkeit und Analyse vs. Phrasen und Ornament nicht nur aus der Zeit um die Jahrhundertwende ließen sich ohne weiteres angeben.

Ich möchte jetzt auf eine *bestimmte Theorie* oder *Reflexion* über den Gegensatz Genauigkeit-Phrasen, die in Wien ausgearbeitet wurde, eingehen.

Nicht nur der Künstler, sondern auch Philosophen machten sich den Gegensatz Genauigkeit-Geschwätz zu eigen. Am bekanntesten sind die Äusserungen der Mitglieder des Wiener Kreises und ihre Verdammung aller — um ihr Wort zu benutzen — 'Metaphysik' als Unsinn. Die Mitglieder des Wiener Kreises stützten sich zum großen Teil auf ihre Interpretation des 1921 erschienenen *Tractatus* von Wittgenstein. Noch früher und dann gleichzeitig mit der Entwicklung des Wiener Kreises in den zwanziger und dreissiger Jahren hat sich Robert Musil in seinem Roman und in mehreren Essays mit verschiedenen theoretischen Seiten des Gegensatzes Genauig-

keit-Geschwätz beschäftigt.

Früher noch, in den letzten fünfundzwanzig Jahren des neunzehnten Jahrhunderts, entwickelten zwei Philosophen, Franz Brentano und Ernst Mach, eine Reihe von Gedanken über genaue Philosophie, eindeutiges Denken, im Gegensatz zu ungenauer Spekulation und überflüssigen Zutaten.

Brentanos Ideen hierüber sind viel detaillierter als die Ideen Machs und hatten einen sehr großen Einfluß auf seine Schüler und Erben. Die Wirkung von Brentanos Philosophie und insbesondere seiner Ideen über die Art und Weise wie genaue Forschung vorgehen muß, ist eine geistesgeschichtliche Tatsache, die aber immer noch aus verschiedenen Gründen übersehen wird.

Kafka und Musil, Hofmannsthal und Schnitzler, Mahler und Schönberg, Mach und Wittgenstein, Kraus und Kokoschka — das sind alles bekannte Namen. Die Rolle des Gegensatzes von Klarheit und Ornament in

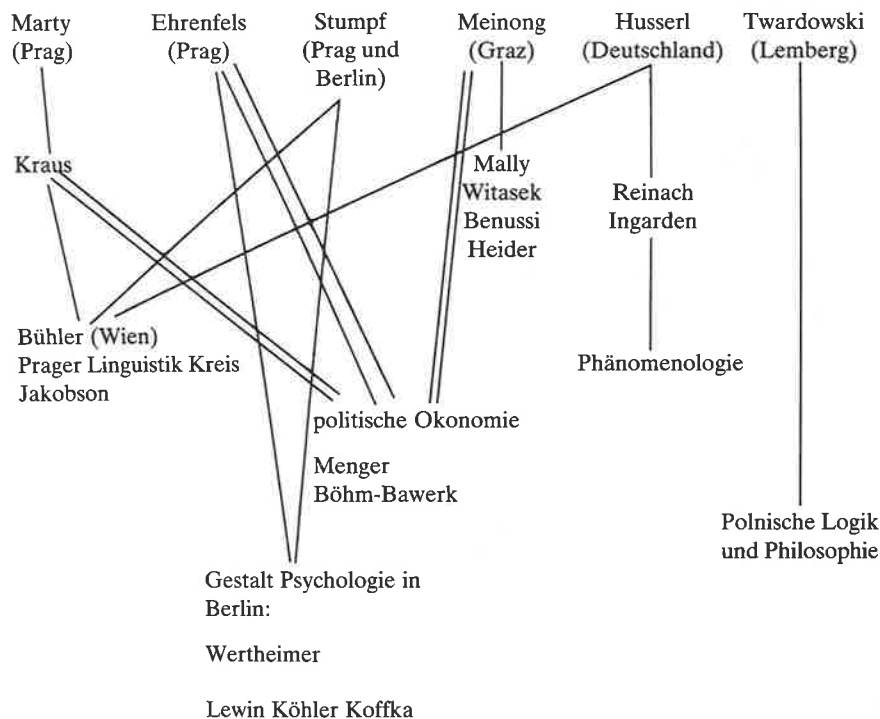


Diagram 1

ihren Schriften ist bekannt. Ich kann aber keine Kenntnisse der Wirkung Franz Brentanos voraussetzen und verweise deshalb auf Diagramm 1, wo die Art und Weise wie sein Einfluß sich von Wien auf die gesamte Monarchie ausgebreitet hat, und Philosophie und Wissenschaft im zwanzigsten Jahrhundert gestaltet hat, dargestellt ist.

Brentanos Schüler und Erben waren zutiefst beeindruckt von seinen Ansichten über das, was eine genaue Philosophie sei. Brentano hatte schon 1866 in Würzburg zwei Habilitationstheseen verteidigt:

Die Philosophie muß protestieren, gegen die Einteilung der Wissenschaften in spekulative und exakte und die Berechtigung dieses Protestes ist das Recht ihrer Existenz selbst.

und

Die wahre Methode der Philosophie ist keine andere als die der Naturwissenschaften.⁶

Brentanos brillante Verteidigung dieser Thesen in Würzburg — wo, zu seinem Gefallen, auf der Tür des Hörsaals der Philosophie, in dem normalerweise à la Schelling philosophiert wurde, das Wort 'Schweifelfabrik' stand — und in Wien (1874-1895) gewann ihm eine große Zahl von begeisterten Zuhörern.⁷

Das, was Brentano mit seiner Redeweise von 'genauer Philosophie' zu propagieren versuchte, war:

1. eine *Taxonomie* der bisherigen *ungenauen* und *genauen* Arten der Philosophie;
2. eine *Methode* zu philosophieren, die sich alle seine Schüler zu eigen machen konnten;
3. eine Lehre von der *Einheit der Wissenschaften*.

Ad 1. Seine Taxonomie, zuerst in einem Vortrag aus dem Jahre 1895 dargestellt und bekannt als seine Vier-Phasen-Lehre der Geschichte der Philosophie, ist äußerst einfach.⁸ Brentano war aufgefallen, daß dreimal in der Geschichte der Philosophie eine Serie von vier Phasen sich beobachten ließ. Zur ersten Phase, charakterisiert durch reines theoretisches Interesse und eine wissenschaftliche Forschungsweise, gehören Aristoteles, im Mittelalter Thomas; sie reichte in der Neuzeit von Bacon, Descartes und Locke bis Leibniz. Dann folgt, in drei Phasen, der *Verfall*, charakterisiert zuerst durch eine Schwächung des wissenschaftlichen Interesses oft zugunsten praktischer Motive — Stoiker, Duns Scotus, die Aufklärung (Voltaire,

Wolff), dann durch Skeptizismus — Sextus Empiricus, Occam, Hume — und schließlich durch spekulativen Mystizismus — Plotin, Cusanus, Fichte, Hegel. Ich zitiere:

Das natürliche Verlangen nach Wahrheit, von der Skepsis in seinem Laufe gehemmt, bricht sich gewaltsam Bahn. Mit krankhaft gesteigertem Eifer kehrt man zum Aufbau philosophischer Dogmen zurück. Zu den natürlichen Mitteln mit welchen die erste Phase gearbeitet, erdichtet man sich ganz unnatürliche Erkenntnisweisen, Prinzipien, die ohne alle Einsicht sind, geniale unmittelbar intuitive Kräfte, mystische Steigerungen des intellektuellen Lebens, und bald schwelgt man in dem vermeinten Besitz der erhabensten, alles menschliche Vermögen weit übersteigenden Wahrheiten. (Brentano 1926, 9)

Brentanos Taxonomie von Genauigkeit, Geschwätz und die Übergänge dazwischen, die er durch 'kulturpsychologische Erwägungen' plausibel zu machen versuchte, sollte natürlich keine Vorhersage implizieren. Obwohl seine Vorlesungen in Wien, die eindeutig auf die damalige Situation in der Philosophie Bezug nahmen, die optimistische Hoffnung ausdrücken, daß eine neue Periode der Entwicklung angefangen habe, starben Brentano und fast alle seine Schüler in der Überzeugung, daß die Periode der Klarheit oft nur allzu kurz gewesen sei, und daß die Dekadenz wieder ausgebrochen sei.

Ad 2. Die Art und Weise wie man philosophieren soll, die Brentano seinen Erben vorgemacht hat und die von ihnen übernommen wurde, ist sehr einfach.

– Die Philosophie muß 'Stückwerk' bleiben. Auf die detaillierte Untersuchung von einzelnen Problemen kommt es an. Eine Philosophie in kleinen Schritten finden wir bei allen Erben Brentanos. Eine der ersten großen Studien Meinongs, *Über Annahmen*, ist eine über 300 Seiten ausgedehnte Untersuchung eines einzigen psychologischen Phänomens; dasselbe gilt für Twardowskis *Zur Lehre von Inhalt und Gegenstand der Vorstellungen*. Überhaupt wird der kurze Aufsatz oder die Behandlung eines eng beschränkten Themas zur Regel. Ehrenfels gründete 1890 die Gestaltpsychologie mit einem Aufsatz von 32 Seiten, in dem er einfach der Frage nachging, ob eine Melodie eine Summe von Tönen sei. Husserls *Logische Untersuchungen* von 1900/01 bestehen aus sieben lose zusammenhängenden Untersuchungen; sie sind 'eine systematisch verbundene Kette von Untersuchungen [...], aber nicht eigentlich ein Buch oder Werk im literarischen Sinne', wie Husserl selber schrieb (Vol. I, xi-xii).

Diese ausgesprochene Vorliebe für partielle, punktuelle und präzise

Angriffe oder Einschnitte findet seine theoretische Rechtfertigung in einer Idee, die zuerst bei Husserl und Meinong anzutreffen ist. Ihre knappste Formulierung aber steht im *Tractatus*:

Ein Satz kann zwar ein unvollständiges Bild einer gewissen Sachlage sein, aber er ist immer ein vollständiges Bild (*Tractatus* 5.156).

Solange ein Satz oder eine Theorie gewissen Anforderungen an Klarheit, Sinn usw. genügt, wird *etwas* klar zur Darstellung gebracht, auch wenn die Zusammenhänge zwischen dieser und anderen Sachlagen unklar bleiben. Wird dies übersehen, kommt es dazu, daß in der spekulativen Phase der Philosophie,

unvermittelt, oder in Gefolge einer Gedankenverbindung, die keine vernünftige Vermittlung zu nennen ist [...] die kühnsten Behauptungen auftreten. Zu den unnahbarsten Höhen wähnt man sich erschwingen zu können; ja man glaubt, man habe sie erreicht, und füllt mit den willkürlichsten Annahmen die weiten Lücken der Erkenntnis aus (Brentano 1968, 56).

– Ein zweiter Bestandteil der Brentanoschen Methodologie ist die Notwendigkeit, voraussetzungslose und sorgfältige Beschreibungen zum Ausgangspunkt zu nehmen. Beschreibung soll niemals mit genetischer Erklärung verwechselt werden.⁹ Dies bedeutet in der Tat eine massive Aufwertung der Rolle von Beispielen in der Philosophie, denen drei Aufgaben zukommen: erstens dienen sie dazu, philosophischen Termini oder Unterscheidungen eine Bedeutung zu geben oder deren Bedeutung zu fixieren. Begriffe oder Thesen bekommen ihren Sinn dadurch, daß man die darunter fallenden Beispiele, die zu einer niedrigeren Ordnung gehören, präzisiert. Um eine von Husserl bevorzugte Metapher zu benutzen: alles muß auf Kleingeld gebracht werden können. Zweitens: durch Verständigung über den Inhalt von Beispielen lassen sich Thesen und Hypothesen überprüfen; und drittens: durch ausführliche Beschreibung wird es leichter, variable und konstante Dimensionen eines Phänomens zu identifizieren.¹⁰

Von Ehrenfels' "Vorführung eines konkreten Beispiels vom Entstehen eines Begehrens", die als "Substrat" für seine Analyse des Begehrens dienen soll, bis zu Musils 'naiver Beschreibung, wie sich ein Gefühl bildet',¹¹ bleibt diese Strategie ein konstanter Zug der philosophischen Arbeiten von Brentanos Erben.

Husserl z.B. kann sich im Vorwort zu seinem ersten Buch *Philosophie der Arithmetik* (S.VII) rühmen, daß er keine Terminologie anwendet, die nicht durch Beispiel oder Definition eingeführt wird. Wenn er ein Buch des Neu-Kantianers Rickert *Zur Theorie der naturwissenschaftlichen Begriffs-*

bildung kritisiert, dann lautet der Vorwurf — ein Vorwurf den man oft auch bei Brentano findet —

Eine fruchtbare Theorie der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung kann meiner Überzeugung nach nur eine Theorie 'von unten' sein, erwachsen aus der Arbeit an der Naturwissenschaft selbst.

Rickerts Theorie bewegt sich 'sosehr in allgemeinen Konstruktionen, daß sich in der ganzen Abhandlung kein einziges Beispiel findet und auch keines vermißt wird'.¹²

– Ein weiterer Bestandteil der Brentanoschen Methode kann ich nicht besser charakterisieren als die 'bewußte Kultivierung der naiven Einstellung eines Entdeckers'.

Brentano hatte die Blütezeit der genauen Philosophie charakterisiert als eine Zeit, in der 'neue Fragen in Angriff' genommen werden, in der 'Hypothesen sich vertiefen'; 'die Fragen vervielfältigen und verflechten sich'.¹³ Nun, in ihren sehr ausführlichen Analysen der Sprache, des Gefühls, des Wollens, des Vorziehens und Wertens, sind die Brentanisten sich durchaus bewußt, daß ihre Probleme und ihre Lösungen *neu* waren. Zum Philosophieren gehörte für die Brentanisten, daß man — wenn man Glück hat — Entdeckungen macht. Auf diese Weise klassifizierte Ehrenfels seine Entdeckung der Gestaltqualitäten, Meinong seine Entdeckung — er spricht von 'theoretischem Neuland' — der Annahmen, nämlich eine kognitive Einstellung, die sowohl für die Logik als auch für die Ästhetik zentral ist. Twardowskis Entdeckung der Dreiteilung Akt-Inhalt-Gegenstand oder die der Sachverhalte als das, was Behauptungen wahr macht, als der eigentliche Gegenstand des Wunsches und des Begehrens usw. — alle werden ausdrücklich als das Klarlegen von etwas, das bisher übersehen worden ist, betrachtet.

Diese Einstellung der Brentanisten kommt am besten zum Ausdruck in einer Bemerkung von Bertrand Russell über eine Entdeckung, die er mit Wittgenstein gemacht hat: 'heute haben wir ein neues Tier für unseren Zoo gefunden'.¹⁴

– Der letzte Bestandteil der Methode ist der ausgiebige Gebrauch von Definitionen und deduktiven Argumenten. Stumpf beschreibt:

das von Brentano bzw. Aristoteles überkommene Verfahren, durch eine vollständige Disjunktion der möglichen Ansichten und Widerlegung aller bis auf eine dem direkten Beweise vorzuarbeiten [...].¹⁵

Das Verfahren findet man auch überall in den Arbeiten der Brentanisten;

ein gutes Beispiel liefert das 40 Seiten lange, rigoros durchgeführte Argument in Husserls V. *Logischer Untersuchung*, §§32-43, in dem Husserl verschiedene mögliche alternative Interpretationen der These, daß jeder Akt eine Vorstellung ist oder eine Vorstellung zur Grundlage hat, erwägt und zu einem direkten Beweis vorarbeitet. Ein anderes Beispiel liefert Ehrenfels' Eliminierung einer Reihe von alternativen Werttheorien.

Philosophen geben sich gerne aus als strenge deduktive Denker, tatsächlich aber findet man in der Neuzeit vor den Brentanisten keine Gruppe, die einen so systematischen Gebrauch von deduktiven Argumenten (oder von Argumenten überhaupt) und von Beispielen gemacht hat.

Aurel Kolnai, einer der letzten "alt"-österreichischen Philosophen, sieht eine Verbindung zwischen österreichischer Philosophie und der Habsburger Monarchie. Letztere sei

mehr als eine Nation oder ein Staat oder ein echtes Kaiserreich, eine riesige und komplexe Verwaltung, paternalistisch und oft tyrannisch; ein veränderlicher Verwaltungskomplex, unsicher ob seines Zwecks aber wesentlich pluralistisch und gewohnt, alle Arten von Interessen vielfach zu berücksichtigen, eine Art toleranter Laxheit auszuüben, die dem nationalen Staat unbekannt war. Der aufgeklärte tolerante [...] administrative österreichische Geist (insbesondere von Maria Theresia an) neigte eher zum geduldigen und vorsichtigen Feststellen [register] von Unterschieden, Eigenartigkeiten als zum perfektionistischen Beharren darauf, definitive, befriedigende Lösungen ausfindig zu machen. Die Philosophie, ein spätes Gewächs in Österreich (gehemmt durch die starke klerikale Präsenz) findet ein günstiges Klima für *deskriptive Analyse* im Gegensatz zur kühnen Konstruktion von Systemen, seien sie idealistische oder materialistische. Die österreichische Philosophie hatte sozusagen einen administrativen Hintergrund, wo das vorsichtige Feststellen, taktische Ansätze und 'fortwursteln' im Gegensatz zu kühnen Reformen und konzentrierten Aktivismus wichtig waren.¹⁶

In der Tat ist von Brentano bis Wittgenstein die selbstsichere Überzeugung vorhanden, daß man eine Methode gefunden hat, der die kleinen Schritte wesentlich sind, die man genau beschreiben oder vorführen kann und die zu einer *geschäftsmäßigen* Einstellung gegenüber der Philosophie führt; daß man, wie Brentano sich ausdrückte, 'das richtige Verfahren' entdeckt hat.¹⁷ Husserl wollte aus der Philosophie eine 'betriebsförmige Fachwissenschaft machen'.¹⁸ Wittgensteins Hinweis auf eine von ihm eingeführte und angewandte geschäftsmäßige Methode in der Philosophie wurde mit der Bemerkung eingeleitet, sein Vater sei Geschäftsmann gewesen.

Brentanos Methode des Philosophierens und seine Taxonomie der Ge-

schichte der Philosophie hinterließen einen gewaltigen Eindruck auf alle seine Zuhörer — von dem jungen Freud, wie noch immer unveröffentlichte Briefe (an seinen Jugendfreund Silberstein) zeigen, bis zu Meinong und Husserl. Ich zitiere nur ein Beispiel von vielen, ein Zeugnis von Emil Utitz, Kafkas Mitschüler und Ko-Disputant in den regelmäßigen Diskussionen der Brentanistischen Philosophie, die in dem Prager Café Louvre stattfanden:

Mich begeisterte das Verfahren: die schlichte, nüchterne, strenge Phrasenlosigkeit, die verantwortungsvolle Rechenschaftsablage gegenüber jedem Begriff durch den Nachweis seines Ursprungs in der Erfahrung.¹⁹

2. Anti-Geschwätz

Argument, Analyse und Beschreibung ergeben zusammen diejenige Art zu denken, die Musil 'sezierend' und Brentano eine 'mikroskopische Anatomie [des Bewußtseins]' oder 'analysierende Beschreibung' genannt hat.

Nicht nur die Brentanisten, sondern auch der Wiener Kreis — Neurath, Carnap, Schlick — predigten alle die Vorteile der Analyse und — um wieder eine Beschreibung zu benutzen, die Russell in Zusammenhang mit Wittgenstein anwendet — das *Evangelium der Genauigkeit* ('the gospel of exactness'). In beiden Fällen gehören zu diesen Evangelien sowohl die *Analyse* als auch die *Verdammung* von großen Teilen der traditionellen Philosophie. Die zwei Evangelien sind aber keineswegs identisch.

Die *Ähnlichkeiten* lassen sich z.B. verfolgen durch eine Reihe von kritischen Schriften der zwanziger und dreissiger Jahre: *Anti-Spenglers* und *Anti-Heideggers*.

1921 schrieb das zukünftige Mitglied des Wiener Kreises Otto Neurath seinen *Anti-Spengler*,²⁰ in dem er auf Spenglers Neigung im *Untergang des Abendlandes*

ein Verworrenes, Unbestimmtes durch ein anderes Verworrenes, Unbestimmtes zu erklären

eingeht.

Gleichzeitig erscheint Musils "Geist und Erfahrung. Anmerkungen für Leser, welche dem *Untergang des Abendlandes* entronnen sind". Bei Musil spitzt sich die Tradition der österreichischen Sprachkritik am hochtrabenden philosophischen Geschwätz zu. Er gibt sogar die Lexik und Grammatik

des Spenglerschen Diskurs an, damit jeder für sich ähnliches erzeugen kann:

Die Gegensätze Leben und Tod, Anschauen und Erkennen, Gestalt und Gesetz, Symbol und Formel...Werden-Gewordenes, Bewegung-Ruhe, Eignes-Fremdes, Seele-Welt, Richtung-Raum, Zeit-metrische Zeit, Wille-Erkennen, Schicksal-Kausalität,...Physiognomik-Systematik: es sind damit fast vollzählig die konstruktiven Ideen beisammen, mit deren Hilfe Spengler Profile durch das Grundfaktum legt, welches im Wesen das gleiche bleibt, von welcher Seite immer er es anpackt.

[...] jedermann [kann] nach einem bitter einfachen Schema Spenglers Philosophie nacherzeugen. Man nehme die Prädikate 'ist in gewissem Sinne', 'wird in gewissem Sinne' und 'hat im gewissen Sinne', vernachlässige unwesentliche Unterschiede der Ausdrucksform, und kombiniere nun jeden der angeführten Begriffe mit allen anderen, bejahe die Kombination aller an erster Stelle in ihrem Paar stehenden Begriffe und ebenso die aller an zweiter Stelle stehenden untereinander, verneine jede Kombination eines an erster Stelle stehenden mit einem an zweiter Stelle stehenden Begriff; bei gewissenhafter Befolgung ergibt sich Spenglers Philosophie von selbst und sogar noch einiges mehr. Z.B. Leben wird angeschaut, hat Gestalt, ist Symbol, ist Werden usw. Kausale Beziehung ist tot, wird erkannt ...und so und so. Spengler wird sagen, da zeige sich der Mangel der Rationalität; aber eben das sage ich auch.²¹

1924 erschien *Der Untergang des wissenschaftlichen Denkens. Glossen zu Spengler's Untergang des Abendlandes*²² von dem Brentanisten Oskar Kraus, in dem gezeigt wird,

daß sich hier eine großmannssüchtige Mystik als die letzte Philosophie Westeuropas und deren Erfüllung auszugeben wagt, eine Spekulation, erfüllt von wissenschaftlichem Geist, weil es ihr selbst an dem elementarsten Verständnis für die Methode geduldiger Forschung gebricht. In dieser Eigenheit ist sie eine Philosophie des sich selbst begreifenden wissenschaftlichen Verfalles.

Franz Brentano hat in seiner Schrift über "Die vier Phasen der Philosophie" als das tiefste Stadium des philosophischen Verfalles jenes gekennzeichnet, in dem die aufsteigende Periode rein theoretischen Interesses und naturgemäßer Methode, nachdem sie durch praktische Motive geschwächt und verflacht worden ist und weitgehende Skepsis hervorgerufen hat, abgelöst wird von unnatürlichen Erkenntnisweisen', 'genialen, unmittelbar intuitiven Kräften, mystischen Steigerungen des intellektuellen Lebens'. 'Die Philosophie um ihrer selbst willen', schreibt Spengler, 'habe ich immer gründlich verachtet'. Er setzt an ihre Stelle ein widerliches Gemenge von Skepsis, Philosophie des Imperialismus und großmannssüchtiger, visionärer Mystizismus....Nie werde das wissenschaftliche Denken fähig sein, hier zu folgen.²³

Von den verschiedenen Kritiken, die Kraus an Spengler richtet, sind seine sprachkritischen Bemerkungen von besonderem Interesse:

Jedenfalls aber besteht die Originalität der Spenglerschen Geschichtsphilosophie höchstens darin, daß sie, was Lasaulx von den Völkern, von den 'Kulturen als Substanzen' aussagt, und eben dies ist platter Unsinn. Spengler macht aus einem grammatikalischen Abstraktum 'Kultur' das, wie unzählige andere Worte, zum Beispiel 'Sprache, Wirtschaft, Staat, Schrift', gewisse begrifflich erfaßte Seiten tätiger Individuen in sprachlicher Zusammenfassung ausdrückt, also aus einer sprachlich bequemen Fiktion, aus einer Abkürzung, ein Ding, ein Wesen, eine Substanz. Er macht — nach berühmten Mustern — aus einer Fiktion eine Hypothese und Hypostase.²⁴

Als Beispiel der Ausdrucksweise, die er, wie Musil kritisieren will, erwähnt Kraus einige Spengler-Stellen:

Spengler sagt... 'der echte Staatsmann ist die Geschichte in Person' (II. Band, S. 552); Der Adlige ist der Mensch als Geschichte (S. 435); Das Weib ist Geschichte (S. 405); Das Weib als Zeit ist das, wofür es Staaten-geschichte gibt'. Nun weiss man wahrhaftig nicht: ist die Geschichte ein Mann oder ein Weib?²⁵

Ähnlich weitgehende Übereinstimmungen lassen sich auch feststellen zwischen den Reaktionen von Carnap und dem Brentanisten Kraus auf Heidegger. Carnaps Spott auf Heideggers 1929 Antrittsvorlesung, "Was ist Metaphysik", in der Sätze vorkommen wie

Das Nichts ist ursprünglicher als das Nicht und die Verneinung. Das Nichts selbst nichtet

ist zu einem *locus classicus* geworden. Noch vor Carnap hatte Kraus sich 1930 mit Philosophen beschäftigt, die das Nichts ernst nehmen wie z.B. Heidegger und den Neo-Kantianer Rickert. Er schreibt: 'In allen Zeiten, in denen die Mystik hochkommt, wird auch das Nichts emporgeschwemmt und ernstgenommen.' Kraus untersucht dieselben Sätze von Heidegger wie Carnap und schließt seine Etiologie so:

und sagt Heidegger, die Wissenschaft mache sich lächerlich, wenn sie das Nichts nicht ernst nähme, so erwidere ich: Jede Wissenschaft würde sich lächerlich machen, wenn sie es ernst nähme, ausgenommen die Sprachwissenschaft, die Sprachkritik und Logik.²⁶

Der Hinweis auf Sprachkritik und Logik führt uns auf eine wichtige Divergenz zwischen den Brentanisten und den Positivisten. Kraus und Carnap unterziehen Heideggers Sätze einer syntaktischen und semantischen Analyse, bevor sie sie als Geschwätz verdammen. Dieses unter den Brentanisten

verbreitete Verfahren bedeutet, daß die Beschreibung einer Philosophie als *unsinnig* eine präzise Bedeutung hat und nicht nur eine Geste der Ablehnung ist. Aber die Art und Häufigkeit der Analyse, die die Brentanisten angewandt haben, unterscheidet sich sehr von der Art und Häufigkeit der Analyse, die sich die Positivisten zu eigen machten. Die Brentanisten waren die ersten modernen Philosophen, die die Theorie von formalen Strukturen ernst nahmen, sie überall angewandt haben, aber im Gegensatz zu den Positivisten waren sie immer darauf bedacht, die Eignung einer bestimmten formalen Analyse in einem bestimmten Bereich durch psychologische und ontologische Argumente zu sichern.

Diese Bereitschaft der Brentanisten fehlt fast gänzlich bei den Positivisten, und dies zeigt sich vor allem in der Einstellung zur Tradition. Große Teile der philosophischen Tradition werden von den Brentanisten *und* und von den Positivisten verdammt. Aber die Positivisten waren bereit, dies durch detaillierte Analysen von Argumenten traditioneller Philosophen wie z.B. Kant zu zeigen. Die verschiedenen Kantschen Termini, Unterscheidungen, Argumente, usw. werden einzeln untersucht, bevor seine Philosophie als unrettbar verworren verdammt wird. Ein beständiges Merkmal der bretanistischen Kritik an verworrenen Philosophen ist die Feststellung, daß, wenn man auf die deskriptiven Grundlagen von traditionellen Philosophemen achtet, wenn man versucht, diejenigen Phänomene niedriger Ordnung anzugeben, die allein solchen Philosophemen einen Sinn geben könnten, dann findet man all zu oft, daß diese Philosopheme in der Luft hängen. Dieser Feststellung geht aber fast immer der Versuch voran, eine deskriptive Unterlage für die in Frage kommenden Philosopheme zu finden. Bei den Positivisten findet sich — abgesehen von Ausnahmen wie die erwähnte Analyse von Carnap — nie mehr als ein cursorischer Versuch festzustellen, ob eine These der traditionellen Philosophie sinnvoll ist oder nicht. In dieser Hinsicht kann man sagen, daß die Bretanische Philosophie weniger eine Vorform des logischen Positivismus ist, sondern der Positivismus eine Karikatur der Brentanischen Philosophie war.

Nichtsdestoweniger drückt Twardowski wahrscheinlich die Meinung aller Brentanisten aus, wenn er argumentiert, daß es gar nicht notwendig ist, sich mit unklaren Philosophen zu beschäftigen. In der Philosophie ist die Verknüpfung von sprachlichem Ausdruck und Gedanken so intim, daß

wir ruhig annehmen dürfen, daß der Autor, der seine Gedanken nicht klar ausdrücken kann, auch nicht klar denken kann. Deshalb lohnt es sich nicht, sich die Mühe zu machen, seine Gedanken zu enträtseln.²⁷

Daß es eine lange und lebendige Tradition der philosophischen Sprachkritik, und insbesondere des *Anti-Kants* und des *Anti-Hegels* in der Donau-Monarchie gegeben hat, ist bekannt. Schon 1798 hatte sich Regierungsrat Franz Karl Hägelin in einem Bericht an die Studien-Revisions-Hofkommission dagegen ausgesprochen, daß die Kant'sche Philosophie gelehrt wird:

Leibniz und Wolff führten in den wissenschaften keine neue terminologie ein...
Kant...hat eingestürzt, ohne etwas solides zu substituieren; er hat eine ganz neue terminologie eingeführt²⁸

Würde man die Kantische Philosophie einführen,

der Erfolg würde seyn, von dunkel dingen schwatzen und von nothwendigen nichts verstehen.

Diese Tradition, die kürzlich von Roger Bauer in seinem *Der Idealismus und seine Gegner in Österreich* dokumentiert worden ist, erreichte ihren ersten Höhepunkt in den geduldigen und ausführlichen Kritiken Bolzanos und Prihonskys Ausarbeitung derselben als *Der neue Anti-Kant*. Während Kant unablässig 'Verwirrungen' zugeschrieben werden, spricht Bolzano von dem 'Schelling-Hegelschen Geschwätz'.²⁹

Die Tradition der sorgfältigen Kant-Kritiken, die oft übersehen wird, setzt sich fort in den Arbeiten von Brentano, Marty und Stumpf. Brentanos Ausruf "Nieder mit den Vorurteilen!"³⁰ bedeutet: nieder mit Kant!

Ehrenfels z.B. sah in Kants Forderung, die Universalisierbarkeit einer Handlung zu einem Kriterium des Wertes dieser Handlung zu machen, den Ausdruck eines 'metaphysisch-mystischen Dogmatismus'. Musil schreibt einige Jahre später:

Der kategorische Imperativ und was seit ihm als spezifisch moralisches Ergebnis gilt, ist im Grunde nichts als eine bärbeißig würdige Intrige, wieder zu Gefühl zu kommen. Aber was dabei in den Vordergrund gerückt wird, ist etwas völlig sekundäres und Unselbständiges, das moralische Gesetze voraussetzt, statt sie zu schaffen; ein Hilfserlebnis und bei weitem nicht das zentrale Erlebnis der Moral.³¹

Allgemeine Theorien über Normen und die implizite Beschränkung der Ethik auf das menschliche Handeln ersetzten die Bretanisten durch minuziöse Untersuchungen der Struktur von individuellen Wertungen, ob diese Handlungen oder anderes zum Gegenstand haben. Es ging ihnen darum, den Zusammenhang zwischen Bewertungen, Präferenzstrukturen, Gefüh-

len und Lust festzustellen, und nicht weltanschauliche ethische Positionen — seien sie noch so erhaben — zu beziehen. Insbesondere wollten sie zeigen, daß große Teile der traditionellen Begrifflichkeit, z.B. im Bereich der Ethik, von einer einseitigen Diät von Beispielen gelebt hatte. Die Vielfalt der Werte und ihre Verbindung mit Akten des Wertens wie mit den Tatsachen des affektiven Lebens habe man zugunsten von Normen und den damit zusammenhängenden Handlungen vernachlässigt.

Mehr noch als die von allen geteilten *Ansichten* über genaue wissenschaftliche Philosophie und über die philosophische Tradition ist es eine gemeinsame *Lehre*, die die Bretanisten und die Positivisten verbindet.

Es ist eine frappierende Tatsache, daß schon in den 80er und 90er Jahren in Wien Brentano eine Lehre von der Einheit aller Wissenschaften ausgearbeitet hat.³² Diese Lehre macht den letzten der drei Bestandteile der genauen Philosophie von Brentano aus. In der ausgearbeiteten Form assoziiert man sie normalerweise mit dem Programm des Wiener Kreises. In der Tat waren alle Brentanisten Anhänger der These, daß es, was die Methode betrifft, *keine Unterschiede* gibt zwischen den Naturwissenschaften und den Geisteswissenschaften. In den beiden Fällen hat man zu tun mit Beschreibungen, strukturellen oder kausalen Erklärungen und mit dem Aufstellen von kausalen, falsifizierbaren Hypothesen. Dieses Programm wurde von Brentano und von seinen Erben vehement verteidigt, vor allem gegen eine Flut von philosophischen Diskursen aus Deutschland — von Dilthey und Spranger bis Heidegger, in denen merkwürdige sinnbeladene Entitäten und eine dazugehörige sui generis Methode des Verstehens postuliert wurden.

Kraus schreibt 1929:

Jenen Afterphilosophemen [der spekulativen und mystischen Philosophie] erstehen heute abermals Anhänger an allen Ecken und Enden. Jene zeitgenössischen Philosophen, die glauben, an die spekulativ-romantische Phase anknüpfen zu sollen, vergessen, daß sie es war, die alle Philosophie zum Gespötte der wissenschaftlichen Forscher herabgewürdigt hat. Mitunter versucht man zu zeigen, daß jene Romantiker *wohl hinsichtlich* naturwissenschaftlicher Forschung auf Abwegen waren, daß sie aber geisteswissenschaftlich bahnbrechend oder vorbildlich gewesen seien. Denn die Methode der Geisteswissenschaften sei grundsätzlich verschieden von der der Naturwissenschaften.³³

Es liegt eine große Ironie in der Tatsache, daß die Verteidigung des Programmes der Einheit der Wissenschaft zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen bei den Brentanisten und den Positivisten führte. Wegen ihres

Verständnisses des Strukturbegriffes³⁴, das am Modell des Strukturbegriffes, wie er in der modernen Logik der Relationen dargestellt wird, orientiert war, und wegen ihrer physikalischen und behavioristischen Tendenzen hatten die Positivisten kaum Wirkungen auf die sogenannten Geisteswissenschaften erzielt.

Die Brentanisten dagegen, die eine ganz andere *Theorie der Struktur* hatten, die ontologische wie logische Relationen berücksichtigt, trugen maßgeblich zur Entstehung der strukturellen Sprachwissenschaft, der Gestaltpsychologie bei und standen in fruchtbarer Wechselwirkung mit gewissen Zweigen der österreichischen politischen Ökonomie (Menger, Böhm-Bawerk, v. Wieser. Vgl. Diagramm 1 oben).

Ich habe es bis jetzt vermieden, auf irgendwelche philosophische Thesen der Brentanisten einzugehen, möchte aber jetzt drei ihrer Ideen — die aber keineswegs zu den philosophisch wichtigen Errungenschaften dieser Philosophen gehören — erwähnen, wegen ihrer Ähnlichkeit mit anderen Konzepten, die gleichzeitig in Österreich-Ungarn einflußreich waren, und weil diese Ähnlichkeit in der Literatur zur Geistesgeschichte der Monarchie meistens übersehen wird.

Die Brentanisten widmeten fast alle ihre philosophischen Energien zwei Gebieten: der deskriptiven Psychologie und der Theorie von den strukturellen Verhältnissen — zwei Gebiete übrigens, die seit Kant in der deutschsprachigen Philosophie ziemlich vernachlässigt worden sind.³⁵

Die Brentanisten begriffen die deskriptive Psychologie als die Anwendung ihrer Theorie der Struktur auf sprachliche und psychische Phänomene. Drei Thesen dieser deskriptiven Psychologie interessieren uns hier. (Psychologie war bekanntlich ein Zauberwort für österreichische Künstler — Thomas Mann hat hervorgehoben, wie wichtig die innere Beobachtung sei im österreichischen Roman und im österreichischen Denken.)

A. Dank des Einflusses von gewissen Argumenten Brentanos waren der frühe Husserl, Stumpf und Ehrenfels der Meinung, daß es kein Ich und damit kein Selbstbewußtsein und damit keine 'Subjekt-Objekt'-Beziehung gäbe. Diese These, vor allem in der Form, in der man sie bei Mach findet — 'das Ich ist unrettbar' —, hatte einen großen Einfluß auf viele Künstler in Österreich. Bei den Brentanisten wird der Versuch unternommen, diese These gegen Einwände zu verteidigen, die Depotenzierung des Ichs — wie Ehrenfels in Anlehnung an Höfler sagt — zu Ende zu denken.³⁶

B. Alle psychischen Phänomene sind bewußt, aber nicht beobachtbar — es gibt keine Beschreibung der *vie intime*. Obwohl man äußere Gegen-

stände beobachten kann, sind einem die eigenen geistigen Zustände nur in dem Moment bewußt, in dem sie erlebt werden. Diese Zustände und Akte sind eingebettet in nicht überschaubare kausale und strukturelle Zusammenhänge. Beobachtungen sind dem Wollen unterworfen, und wenn ich erfolgreich versuche, meinen Zorn zu beobachten, verschwindet dieser. Die Evidenz oder Bewußtheit, die wir besitzen bezüglich dessen, was in jedem Augenblick in uns vorgeht, ist, metaphorisch gesprochen, nur eine kleine Insel der Klarheit. Unsere Kenntnisse der psychischen Phänomene beruhen deshalb auf Beobachtungen von äußeren Phänomenen wie Handlungen und die Verwendungen von Zeichen. Daß und wie wir erleben, wird durch unbewußte Determinanten und Motive bestimmt.³⁷

Ähnliche Gedanken lassen sich sowohl bei Musil als auch bei Kafka (beide entfernte 'Erben' von Brentano) finden. Musil schreibt:

Psychologie gehört in das ratioide Gebiet und die Mannigfaltigkeit ihrer Tatsachen ist auch gar nicht unendlich, wie die Existenzmöglichkeit der Psychologie als Erfahrungswissenschaft lehrt. Was unberechenbar mannigfaltig ist, sind nur die seelischen Motive und mit ihnen hat die Psychologie nichts zu tun.³⁸

Kafka schreibt³⁹:

Niemals ist es möglich, alle Umstände zu bemerken, die auf die Stimmung eines Augenblickes einwirken und sogar in ihr wirken [...]. Unterscheidungen beweisen nur, daß man Lust hat, sich zu beeinflussen und möglichst abgesondert von sich, versteckt hinter Vorurteilen und Phantasien, ein künstliches Leben aufzuführen.⁴⁰

C. Alle sozialen Einrichtungen — Geld, Gesetz, der Austausch von Waren, Sprache — sind 'planlos aber nicht wahllos', wie Marty sich ausdrückt, entstanden. Diese These des ontologischen Individualismus hängt natürlich aufs Engste mit B und mit der oben erwähnten Feindlichkeit der Brentanisten gegenüber jegliche Art von hochtrabendem Diskurs über 'die Gesellschaft' usw. zusammen.

3. Die Pathologie der Genauigkeit

Ich komme jetzt, nach dieser Skizze der Auswirkungen der Lust an der Genauigkeit innerhalb der österreichischen Philosophie zu einem Phänomen, das nur verstanden werden kann vor dem Hintergrund dieser Beschäftigung, *Obsession* sollte man vielleicht sagen, mit der Genauigkeit.

Es gibt, meine ich, eine merkwürdige Spannung, die sich besonders in

der philosophischen und intellektuellen Produktion der Donau-Monarchie bemerkbar macht. Diese Spannung nimmt einen wichtigen Platz in der Ideengeschichte dieser Zeit ein. Sie ist eine Spannung zwischen den 'österreichischen Geboten', wie sie einerseits in den wichtigsten philosophischen und wissenschaftlichen Texten aus der Zeit um die Jahrhundertwende dargelegt werden — die Gebote der Analyse, der Genauigkeit, der vorsichtigen Beschreibung 'von unten', der Eindeutigkeit, der Vermeidung jeglicher Art von Unsinn und hochtrabendem Theoretisieren 'von oben' — und, andererseits, einigen sehr verschiedenen Überschreitungen dieser Gebote. Solche Überschreitungen können einfach darin bestehen, daß einer Theorie oder einem Diskurs die notwendigen Beobachtungen oder Beschreibungen von einem Phänomenbereich fehlen; sie können aber auch Ausdruck eines Hanges zu begrifflichen Konstruktionen oder zu Geschwätz sein.

Dieser Gegensatz und diese Spannung werden, wie wir gesehen haben, innerhalb der Philosophie **thematisiert**. Ich möchte vier Fälle beschreiben, die diese Spannung **exemplifizieren**: Freud, Ehrenfels, Weininger und der späte Husserl.

Nicht nur Freud selbst, sondern sehr viele seiner Leser stellen die Frage der Wissenschaftlichkeit bzw. Nichtwissenschaftlichkeit seines Vorgehens und seiner Ideen immer wieder in den Vordergrund. Diese Zweifel oder Fragen sind aber nur entstanden und blieben nur so lange von Interesse wegen der unbestreibaren Vielfalt von Freuds Beschreibungen, überdies wegen der genauen Analysen, wegen der von ihm aufgestellten und sorgfältig verfolgten Hypothesen und wegen der verzweigten Argumentationsgänge — schließlich wegen der, zumindest dem Anschein nach, Strenge seines Vorgehens. Freud selber achtet stets darauf, daß der Leser von der methodischen Strenge seines Vorgehens überzeugt wird. Eine Übersicht der Freudrezeption im deutschsprachigen Raum, wie sie von Brodthage und Hoffmann⁴¹ kürzlich dargelegt worden ist, zeigt, jedoch, wie oft Vorwürfe wie 'unmethodisch', 'unwissenschaftlich' gegen Freuds Theorien erhoben wurden: Sie enthielten zirkuläre Erklärungsversuche, oder Erklärungen, die aus anderen Gründen formal unakzeptabel sind; sie bestünden aus Begriffsrefikationen und enthielten schon überwundene Theorieanteile. Viele dieser Vorwürfe werden von Karl Bühler in seinem Buch *Die Krise der Psychologie* erhoben, der aber gleichzeitig seine Bewunderung für 'das gewaltige Ringen nach philosophischer Klarheit', insbesondere in Freuds letzten Büchern, ausspricht.⁴² In unserem Zusammenhang ist vor allem die Einstellung von Wittgenstein zu den Arbeiten Freuds von Interesse. Einerseits

große Bewunderung, andererseits die Überzeugung, daß es sich um keinen Fall um Wissenschaft handle, sondern eher um die Einsichten eines genialen Künstlers.⁴³

Mein zweites Beispiel für das Wechselspiel zwischen Genauigkeit und Geschwätz liefert Freuds "Doppelgänger" Otto Weininger. Weininger macht ausgiebigen Gebrauch von Theorien, Argumenten und Materialien aus der Biologie, der Philosophie, der Anthropologie, der Sexualpsychologie u.a.m.,⁴⁴ um die Botschaft des gereinigten, zölibatären Männlichkeitsideals zu predigen. Sein Hauptwerk *Geschlecht und Charakter* bildet dadurch die geradezu monströse Kehrseite der auf Genauigkeit bedachten und gegen Geschwätz eingestellten österreichischen Gedankenwelt. Es ist kein Zufall, wenn ein Apologet Weiningers — und Patient Freuds — zwischen einem gemüthlichen, einem ernsten und einem gehässigen Teil seines Buches unterscheidet, wobei dieser letzte Teil 'unmöglichlicherweise etwas mit Wissenschaft oder Philosophie zu tun haben [kann]'.⁴⁵ Es ist auffallend, daß von den vielen großen Namen, die sich von Weininger beeindruckt zeigten — Wittgenstein, Kraus, Canetti, Schönberg, Gomperz und, nach Lessing,⁴⁶ Mach, Simmel, Bergson, Höfler und Mauthner — kaum einer in der Lage war, die Gründe seiner Bewunderung anzugeben.

Ich komme jetzt zu meinem dritten Beispiel des höheren Geschwätzes, dem Fall von Christian von Ehrenfels, dem Entdecker der Gestaltqualitäten und dem ersten Philosophen, dem es gelungen ist, eine ausgearbeitete, vollkommen naturalistische Werttheorie à la Spinoza zu entwickeln.

Neben den glänzenden Analysen des Philosophen, Psychologen und Werttheoretikers finden wir in dem Oeuvre Ehrenfels' verschiedene bizarre Ansätze geschichtsphilosophischer, religionsphilosophischer, kosmologischer und vor allem sexualreformatoryscher Art. Allen gemeinsam ist nicht ein einfaches Ignorieren der 'österreichischen Gebote', sondern der mißlungene Versuch, diese zu inkorporieren und zu überschreiten.

Sehr eindrucksvoll beschreibt Max Brod, wie diese Spannung, so wie sie in einigen der Ehrenfels'chen Arbeiten zum Ausdruck kommt, auf ihn wirkte:

Ehrenfels [...] bei allem Scharfsinn, der ihn auszeichnete, [war] immer in gefährlicher Nähe des Wahnhaften. So erschien es einem zumindest bei erstem flüchtigem Blick. Lernte man Ehrenfels und sein System näher kennen, so gab sich einem bald die eiserne Logik seines Denkens kund. Aber auch sie, gerade sie konnte einen erschrecken und zuweilen (vielleicht mit Unrecht) den Eindruck des Wahnhaften verstärken, der sich einem gleich anfangs aufgedrängt hat.⁴⁷

In einer ganzen Flut von Aufsätzen von 1902 an tritt Ehrenfels, ausgestattet mit all den Mitteln über die ein guter Brentanist verfügt, für die Einführung der Polygamie — für 'begabte Männer' — ein.⁴⁸ Seine Ideen zur Sexualreform werden sehr sorgfältig ausgearbeitet und behandeln sowohl sozialdarwinistische Gedankengänge als auch die Funktionsweise von 'Frauenhäusern', die er eingerichtet sehen möchte.

In seinem berühmten Aufsatz "Der deutsche Mensch als Symptom" geht Musil auf die besondere Art der Absurdität, der Naivität eines Projektes wie das von Ehrenfels ein. Gerade *weil* Tradition, Organisationsformen und soziale Einrichtungen den sonst gestaltlosen Menschen erst prägen — Musil, vielleicht in Anspielung auf Nietzsches Beobachtungen zur sozialen Mnemotechnik (in der *Genealogie der Moral*), spricht hier von einer 'unentrinnbaren' 'ungeheuren Grausamkeit' — setzt die wirkungsvolle Propaganda eines Reformers wie Ehrenfels genau das voraus, was sie überflüssig machen würde.

Versuchen wir zweitens an einem Beispiel uns den Anbruch einer neuen Epoche zu konstruieren. Es gibt sehr viele heimliche Polygamisten unter uns, aber offiziell, auch vor ihren Gewissen sind viele davon für die Monogamie (nach dem Rezept: Regel mit tolerierter Ausnahme, das unsere ganze Moral beherrscht). Das ist ein schon labiler Zustand und es wäre denkbar, daß [in einer die konservativen Parteien und die Kirchen schwächenden Situation] plötzlich die Propaganda einiger entschlossener Reformer gegen die Ehe eine Änderung der Gesetze herbeiführen könnte, von der wahrscheinlich die tiefgreifendsten geistigen Neuerungen zu erwarten wären. Es wäre denkbar heißt aber: u.a. müßte [...] die Emanzipation der Frau vorgeschritten sein, die Sozialdemokratie müßte mit ihrer alten Forderung Ernst machen wollen, dies wieder setzt Änderungen der wirtschaftlichen Situation voraus, deren Umfang gar nicht auszudenken ist, ob die Zeitungen die Bewegung im Anfang ersticken oder fördern werden, läßt sich nicht voraussehn: m.a.W. der Beginn der Epoche hängt von 1000 Zufällen ab. Wäre aber alles da, so blieben schließlich vielleicht die geistigen Erneuerungen aus, denn mit 'Reformen' wird der Mensch nicht anders, außer sie liegen in der Richtung eines breiten Stroms geistiger Energie, der selbst wieder von 1 Million von Zufällen abhängt. Ungesetzliche Coinzidenz vieler Tatsachen. Fehlt sie, so ist die Propaganda eine ganz negligeable Erscheinung.⁴⁹

Musils Interesse und Sinn für die Grenzlinien zwischen Genauigkeit und Geschwätz sind durchaus vergleichbar mit der Fähigkeit eines Brentano, philosophischen Unsinn als solchen zu diagnostizieren.

Mein letztes Beispiel ist der Philosoph Edmund Husserl. Schon innerhalb von zehn bis fünfzehn Jahren nachdem er, der Sohn eines mährischen

Juden aus Prossnitz, in Wien Brentanos Vorlesungen (1884-85) gehört und dann mit Brentanos ältestem Schüler Stumpf in Halle studiert hatte, veröffentlichte Husserl zwei große Werke: seine *Philosophie der Arithmetik* (1891) und eines der großen Bücher der philosophischen Tradition, die *Logische Untersuchungen* von 1900/01.

Die *Untersuchungen* sind vielleicht das wichtigste Werk, das die Brentanisten hervorgebracht haben. Daß es restlos zu dieser Tradition gehört, wird meist übersehen, weil man es mit den Augen des späteren Husserls oder, noch schlimmer, mit den Augen des späteren Husserls und seines Assistenten Heidegger liest. Die *Untersuchungen* nehmen Argumente und Unterscheidungen auf, die alle bei Brentano und den anderen Brentanisten zu finden sind, und mit einer großen Strenge baut Husserl diese weiter aus. Alle Züge der *genauen Philosophie*, die ich bisher erwähnt habe, sind in diesem Werk musterhaft exemplifiziert.⁵⁰

Um 1906 herum jedoch passierte etwas, was das Wesen von Husserls philosophischem Schaffen gründlich ändern sollte. Er hatte, wie vorher erwähnt, ursprünglich jede Art von *Ich* oder *Selbst* außerhalb des strukturierten Zusammenhangs von Erlebnissen abgelehnt. Während des ersten Jahrzehnts des Jahrhunderts jedoch erblickte er eines Tages sein *Ich*.⁵¹ Das Erlebnis scheint viel der Tatsache zu verdanken, daß er, der Brentanist, angefangen hatte, Kant und die Neu-Kantianer viel ernster zu nehmen als früher.

Innerhalb kürzester Zeit ging Husserl der Welt der genauen Philosophie verloren. Nun ist dies bei vielen Philosophen von Anfang an ihr Schicksal. Husserls Fall ist ungewöhnlich in dem Sinne, daß er von seinen früheren Entdeckungen *zehren* konnte. Dem Leser fällt auf, wie er die Rhetorik der Genauigkeit, der Strenge, der Wissenschaftlichkeit auf eine geradezu inflationäre Art und Weise immer dann benützt, wenn er am wenigsten etwas zu sagen hat.

Von 1907 bis zum Ende seines Lebens produzierte Husserl eine Reihe von Texten, die nicht alle veröffentlicht worden sind, und zu denen solche einflußreichen Werke gehören wie *Ideen I*, *Cartesianische Meditationen*, *Formale und transzendente Logik*, *Die Krise der europäischen Wissenschaften*.

Husserls früheste Schüler aus der Donau-Monarchie wie Ingarden und Kolnai, oder die Münchener Phänomenologen wie Reinach und Daubert stellten sehr schnell fest, daß der Philosoph Husserl sich seit den *Logischen Untersuchungen* sehr verändert hatte. Seine Schriften waren 'schwerfällig',

bestanden aus großen Entwürfen, waren 'dogmatisch'. Seine enttäuschten Schüler blieben aber dem früheren Realismus und dem Ideal der Klarheit treu.⁵²

Ihre Beschreibungen von Husserls Spätproduktion sind allzu mild. In der Tat begeht Husserl den Fehler, der dem sehr ähnelt, den die Brentanisten bei vielen Philosophen in der Tradition entdeckt hatten. Er errichtet eine riesige philosophische Konstruktion auf einer viel zu schmalen deskriptiven Basis. Ich kann eine Kritik in diesem Sinne hier nur in aller Kürze skizzieren — eine Kritik, die deshalb auch einigermaßen einseitig ist.⁵³ Husserls Ausgangspunkt um 1906 war eine Entdeckung, die er gleichzeitig mit Meinong gemacht hatte — die Entdeckung der Annahmen. Urteile sind dem Willen nicht unterworfen; ich kann nicht entscheiden, daß ich *p* urteilen werde. Ich kann aber *sehr wohl* mich entscheiden *anzunehmen*, daß *p* der Fall sei, *p* zum Beispiel als eine Hypothese zu betrachten. Das Phänomen der Annahmen und seine Wichtigkeit u.a. für die Logik wurde sofort begriffen von Philosophen außerhalb der Brentano-Schule wie Bertrand Russell (wie sie auch von dem Logiker Frege antizipiert wurde) und führte zur Entdeckung einer ganzen Reihe von anderen interessanten Problemen.

Husserl aber interessierte sich fortan nicht mehr für solche Probleme. Begeistert durch das Erblicken seines Ichs — das jetzt 'das transzendente Ich' oder 'die transzendente Subjektivität' getauft wird — meinte er eine lange Reihe von 'neuen', 'strengen', 'radikalen', 'tiefen', 'ernsten', 'grundlegenden' Wissenschaften entdeckt zu haben. Dem transzendentalen Ich werden nämlich durch verschiedene 'Reduktionen' — psychologische, eideutische, transzendente, usw., — verschiedene 'konstituierte' Gegenständlichkeiten 'eröffnet'.

Diese verschiedenen 'Reduktionen' sind alle nach dem Modell des absichtlichen Annehmens zu verstehen. Sie sind dem alle irgendwie analog. Nur gelingt es Husserl niemals, die relevante Analogie zu identifizieren, genauso wenig wie es ihm gelingt, den Sinn seiner Termini *konstituieren*, *eröffnen*, usw., zu erklären. Dies hat Husserl aber nicht daran gehindert, mehrere tausend Seiten den kombinatorischen Möglichkeiten dieser Termini zu widmen — in einem Diskurs, in dem sich buchstäblich alle Räder drehen, ohne daß irgendetwas mitdreht. Wenn man Musils bitterbösem Beispiel folgen würde, wäre es sehr leicht, eine Grammatik und Lexik für das spätere Schaffen Husserls aufzustellen.

Diese Texte weisen folgende Merkmale auf:

- Sie enthalten kaum *Beispiele*, die, wie es beim frühen Husserl der

Fall war, zur Überprüfung seiner Analysen dienen könnten. Stumpf schrieb über Husserls *Ideen*, 'sie läßt Beispiele schmerzlich vermissen, und wo sich solche finden, sind sie geradezu irreführend'.⁵⁴

- Sie enthalten kaum *Argumente*, wiederum im Gegensatz zu seinen früheren Arbeiten;

- Und schließlich haben Husserls Konstruktionen viele strukturelle Ähnlichkeiten mit Konstruktionen des deutschen Idealismus, insbesondere mit Fichte — eine Tatsache, die Husserl immerhin unangenehm überrascht hat, als er davon erfuhr.

Es kann nicht überraschen, wenn der alte Brentano, enttäuscht in seinen Hoffnungen, daß die Genauigkeit sich in der Philosophie breit machen würde, von dem größten philosophischen 'Sezessionisten' unter seinen Erben, von 'Husserl und seinem Kantianismus des 20. Jahrhunderts' schreibt.⁵⁵

Ich möchte schließlich eine interessante Hypothese erwähnen, die möglicherweise erklären kann, warum Husserl so schnell und so überzeugt fast alle Stationen zwischen Genauigkeit und Geschwätz durchqueren konnte.

Die Hypothese baut auf ein altes Klischee, wonach schlechte Philosophie etwas mit Dichtung gemeinsam hat.⁵⁶ In einer Monographie über *Phänomenologie und Expressionismus* hat Ferdinand Fellmann zu zeigen versucht, daß Husserls Spätphilosophie vieles gemein hat mit dem literarischen Expressionismus. Er zeigt, wie in beiden Fällen Floskeln wie 'die wahre Wirklichkeit', 'wirkliche Wirklichkeit' fallen, wie oft es um Steigerungen des 'Wirklichkeits- und Möglichkeitssinnes' geht. Der Stil der *Ideen*, schreibt Fellmann, ist expressiv, nicht deskriptiv.

Ist die Spätphilosophie Husserls das Unternehmen eines Künstlers oder eines Mystikers? Es kann als sicher gelten, daß Husserl seinen Lesern eine neue Sichtweise beibringen wollte. Und Fellmanns Hypothese wird unterstützt, wenn man Husserls Brief an Hugo von Hofmannsthal liest, den er nach einer Begegnung mit dem Dichter geschrieben hat. Er schreibt, daß seine phänomenologische Methode — die ein 'bleibender Gewinn' ist — derjenigen Stellung verwandt ist, in die 'uns Ihre Kunst als eine rein ästhetische hinsichtlich der dargestellten Objekte und der ganzen Umwelt versetzt'.⁵⁷

Brentano und Wittgenstein waren als Personen zutiefst kontemplative Menschen. Ihnen aber gelingt es in ihren Schriften, uns eine Idee davon zu geben, was das Streben nach absoluter Klarheit — um einen Lieblingsaus-

druck von Wittgenstein und den Brentanisten zu benützen — ist, ohne daß sie die Grenzen von dem, was klar ausdrückbar ist, überschreiten, da ein Überschreiten sogar verwerflich wäre. Aber auf die verzweigte Geschichte der Ethik der Genauigkeit, des Wertes der Eindeutigkeit in der künstlerischen und philosophischen Produktion der Donau-Monarchie kann ich hier nicht eingehen.

Anmerkungen

1. Vgl. Mulligan 1986, Mulligan und Smith 1986.
2. Vgl. Schorske 1979, 232ff. Wickoffs epochemachende kunsthistorischen Ideen, die zur Verteidigung Klimts herangezogen wurden, wurden von Riegl (1901) ausgebaut, und popularisiert durch Worringer (1908).
3. Zuckerkindl 1908, 91.
4. Loos 1962, 65, 288.
5. Schumpeter 1952, 84; zit. bei Cacciari (1978), dessen Buch, obwohl keineswegs 'genau', viele Anregungen enthält.
6. Brentano 1929, 136.
7. Der Inhalt dieser Vorlesungen liegt jetzt vor: Brentano 1982, vgl. dazu Mulligan und Smith 1985.
8. Vgl. Brentano 1926.
9. Die brentanistische Unterscheidung zwischen dem synchronen und dem diachronischen Standpunkt, und die Anwendung dieser Unterscheidung auf die Sprachtheorie und die Psychologie, darf als strukturalistisch bezeichnet werden. Riegl und Wickhoff — vgl. S. 210 oben — entwickelten gleichzeitig die Idee einer formalen, synchronen Analyse von stilistischen Typen. Die Ausarbeitung der deskriptiven österreichischen Grenznutzenlehre wurde auch als eine Alternative zur sog. 'historischer Schule' entwickelt.
10. Vgl. dazu Mulligan 1986.
11. Ehrenfels 1897, 68 (Überschrift); Musil, Kap. 54 *Der Mann ohne Eigenschaften*.
12. Husserl 1897, jetzt in Husserl 1972, 147.
13. Brentano 1895, jetzt in Brentano 1926, 8, 10.
14. Russell 1918, in Russell 1956, 226.
15. Stumpf 1924, 5.
16. Aurel Kolnai, ein ungarischer Philosoph, lehrte zuletzt in London, wo er auch starb. Im Zusammenhang mit Helmut Bachmaiers Ausführungen zum Kaffeehaus-Literaten (in diesem Band, 237-270) sollte man hinzufügen, daß in den Kaffeehäusern Wiens auch theoretisiert und philosophiert wurde. Kolnais brillante Diagnose des Nazi-Phänomens *The War against the West* schrieb er in englischer Sprache in einem von Nazis frequentier-

- ten Wiener Kaffeehaus. Die österreichischen Wirtschaftswissenschaftler trafen sich im Cafe Griensteidl, allerdings vor den Jungwienern.
17. Vgl. Brentano 1982, 28; und für Wittgenstein, hgb. Rhees 1981, 173, 125.
 18. Plessner 1959, 15.
 19. Utitz 1954, 73.
 20. Neurath 1921, 71.
 21. Musil 1921, jetzt in Musil 1983, 1052-1053.
 22. Kraus 1924, 18.
 23. Kraus 1924, 45.
 24. Kraus 1924, 47; sowohl diese Art von Sprachkritik als auch die Verteidigung des methodologischen und ontologischen Individualismus sind bei allen Erben Brentanos zu finden.
 25. Kraus 1924, 52.
 26. Kraus 1930, jetzt in 1934, 125; Carnap erwähnt zustimmend den Angriff von Kraus.
 27. Twardowski 1979, 2.
 28. Hägelin 1798, 7, 8, 10.
 29. Winter 1966, 215.
 30. Brentano 1970, erster Teil.
 31. Musil "Moralische Fruchtbarkeit" in Musil 1983, 1003. Vgl. *Prosa*, 898. Ein Hauptwerk der Brentanisten, daß das in diesem Absatz Behauptete belegt, ist Meinong 1917. Über den Zusammenhang zwischen Stumpf, Meinong und Musil und vor allem St. Baley vgl. Mulligan 1988.
 32. Brentano 1929; vgl. auch Stumpf 1907.
 33. Kraus 1929, 150-151 (= Bemerkung des Herausgebers von Brentano 1929; vgl. insbesondere Kraus 1928, jetzt in Kraus 1934, Bühler 1927, Funke 1927).
 34. Über diesen Strukturbegriff, Smith und Mulligan 1982.
 35. Es gibt noch heute keine akzeptierte deutsche Übersetzung für die zwei englischen Termini 'philosophy of mind', 'analytic metaphysics'.
 36. Ehrenfels 1916, 63-64; Brentano allerdings verteidigte das Ich.
 37. Brentano 1874, 40ff., 272; vgl. Rug und Mulligan 1986.
 38. Musil 1983, 1029. Musils interessanter theoretischer Beitrag zur deskriptiven Psychologie — in den Druckfahnenkapiteln seines Romans (vgl. Anmerkung 31 oben) — wird oft falsch eingeschätzt, weil man Machs Einfluß auf Musil übertreibt. Musil war, von der Zeit seiner Dissertation an, ein sogenannter 'kritischer Realist', wie Stumpf und andere Brentanisten. Man vergleiche meine Anmerkungen zur englischen Übersetzung seiner Dissertation (Musil 1982) und *Der Mann ohne Eigenschaften* 1026, 1045.
 39. Ich verweise auf Versuche, die die Brentanoschen Unterscheidungen zwischen innerem Bewußtsein und der Unmöglichkeit, unsere Erlebnisse zu beobachten, heranzuziehen, um zentrale narratologische Merkmale in Kafkas Werk zu erklären. Z.B. Smith 1981.
 40. Kafka *Tagebücher*, 1976, 248.

41. Brodthage und Hoffmann 1981.
42. Bühler 1927, 164; Bühler war stark von den Brentanisten beeinflusst. Vgl. Mulligan 1986, 1986b.
43. Wittgenstein 1966, 44.
44. Wie Allan Janik ausführlich dargelegt hat, Janik 1982.
45. Swoboda 1911, 41.
46. 1930, 198.
47. Brod 1979, 209. Brod war, mit Felix Weltsch, Autor einer interessanten Untersuchung zum Problem der vagen, d.h. ungenauen Begriffe. Diese Untersuchung gehört eindeutig zur Tradition der brentanistischen, und insbesondere der martyschen, deskriptiven Psychologie (Brod und Weltsch 1913).
48. Darüber und über die Beziehung zwischen Freud und Ehrenfels, vgl. Rug und Mulligan 1986.
49. Musil 1983, 1370-71.
50. Mulligan 1986.
51. *Logische Untersuchungen* V §8.
52. Vgl. Ingarden 1959, 462; 1972, 27. Vgl. auch Linke 1961, 63.
53. Vgl. aber Mulligan 1986.
54. Stumpf 1939, 189.
55. Brentano 1966, 317 (= Brief aus dem Jahre 1916).
56. Vgl. Carnaps (1931) Gegenüberstellung von Heidegger und Nietzsche, letzterer soll insofern ehrlicher gewesen sein, als er seine Ideen künstlerisch und nicht wissenschaftlich einkleidete.
57. Husserl 1907, in Hgb. Friedrich 1968, 111-112. Interessanterweise hat K. Hamburger auch Rilkes Dichtung mit Husserls phänomenologischer Methode und 'Wesensschau' verglichen (Hamburger 1966).

Bibliographie

- Baley, St. 1916. *Ueber Urteilsgefühle*, Lemberg.
- Bauer, R. 1965 *La réalité, royaume de Dieu, études sur l'originalité du théâtre viennois dans la première moitié du XIX^e siècle*, München.
- 1966. *Der Idealismus und seine Gegner in Österreich*, Heidelberg: Winter.
- Brentano, F. 1926. *Die Vier Phasen der Philosophie*, Leipzig: Meiner.
- 1929. *Über die Zukunft der Philosophie*, Leipzig: Meiner.
- 1966. *Die Abkehr vom Nichtrealen*, Hamburg: Meiner.
- 1970. *Versuch über die Erkenntnis*, Hamburg: Meiner.
- 1982. *Deskriptive Psychologie*, Hamburg: Meiner.
- Brod, M. und Weltsch, F. 1913. *Anschaung und Begriff*, Leipzig: Wolff.

- Brodthage, H. und Hoffmann, S. 1981. "Die Rezeption der Psychoanalyse in der Psychologie". In Hgb. J. Cremerius. *Die Rezeption der Psychoanalyse*, Frankfurt: Suhrkamp, 135-254.
- Bühler, K. 1927. *Die Krise der Psychologie*, Jena: Fischer.
- Cacciari, M. 1978. *Krisis — Saggio sulla crisi del pensiero negativo da Nietzsche a Wittgenstein*, Mailand: Feltrinelli.
- Carnap, R. "Überwindung der Metaphysik durch logische Analyse der Sprache". *Erkenntnis* II, jetzt in Hgb. Schleichert 1975, 149-172.
- Ehrenfels, Chr. 1890. "Über Gestaltqualitäten". *Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Philosophie*, 14, 242-292.
- 1897/98. *System der Wertheorie*, Bd. I und II, jetzt in *Werttheorie*, 1982, München: Philosophia.
- 1904. "Die sexuelle Reform", in *Politisch-anthropologische Revue*, Bd. 2, 970-993.
- 1906. "Das Mutterheim", *ibid.*, Bd. 5.
- Fellmann, F. 1982. *Phänomenologie und Expressionismus*, Freiburg: Alber.
- Funke, O. 1927. *Studien z. Geschichte d. Sprachphilosophie* Berne: Francke.
- Hägelin, F.K. 1798. "Bemerkungen über die Gedanken, die Kantische Philosophie betreffend". In Wotke, K. *Ein Beitrag zur Geschichte des Kantianismus in Österreich*, Wien 1903.
- Hamburger, K. 1966. "Die phänomenologische Struktur der Dichtung Rilkes". In K. Hamburger. *Philosophie der Dichtung*, Stuttgart.
- Husserl, E. 1979. *Aufsätze und Rezensionen (1890-1910)*. Den Haag: Nijhoff.
- Ingarden, R. 1959. "Edmund Husserl. Zum 100. Geburtstag". *Z. f. philosophische Forschung*, Bd. 13, 459-463.
- 1972. "What is new in Husserl's 'Crisis'?" *Analecta Husserliana*, Bd. 2, Dordrecht, 23-47.
- Janik, A. 1981. "Therapeutic Nihilism": How not to Write about Otto Weininger" in Smith Hgb. 1981.
- 1985. *Essays on Wittgenstein and Weininger*, Amsterdam: Rodopi.
- Kolnai, A. 1972. "Brentano's Place in the History of Philosophy", unveröffentlichtes Vorlesungsmanuskript.
- Kraus, O. 1924. "Der Untergang des wissenschaftlichen Denkens (Oswald Spengler)", in *Hochschulwissen*, 45-52.
- 1928. "Geisteswissenschaft und Psychologie", jetzt in Kraus 1934.
- 1930. "Über Alles und Nichts", jetzt in Kraus 1934.
- 1929. "Selbstdarstellung", in Hgb. R. Schmidt. *Philosophie in Selbstdarstellungen*, Leipzig: Meiner.
- 1934. *Wege und Abwege der Philosophie*, Prag: Calve.
- Lessing, Th. 1930. *Der jüdische Selbsthass*, Berlin.
- Linke, P. 1961. *Niedergangserscheinungen in der Philosophie der Gegenwart — Wege zu ihrer Überwindung*, München: Reinhardt Verlag.
- Loos, A. 1962. *Sämtliche Schriften*, Bd. I, Wien und München: Herold.
- Meinong, A. 1917. *Emotionale Präsentation*, jetzt in Gesamtausgabe, Bd. III, 1968, 283-476.
- Mulligan, K. 1981. "Philosophy, Animality and Justice: Kleist, Kafka, Weininger and Wittgenstein", in Hgb. Smith. 1981., 293-312.
- 1986. "Exactness, Description and Variation: How Austrian Analytic Philosophy was Done", in Hgb. C. Nyiri. *Österreichische Philosophie*, Wien: Hölder-Pichler, 86-97.
- 1988a. "On Structure: Bühler's Linguistic and Psychological Examples", in Hgb. A. Eschbach. *Karl Bühler's Theory of Language*, Amsterdam: Benjamins, 1988, 203-228.
- 1988. "Musil and the Analysis of Emotions", MS.

- Mulligan, K. and Smith, B. 1985. "Franz Brentanos Ontology of Mind", *Philosophy and Phenomenological Research*, 627-644
- 1988. "Mach and Ehrenfels: the Foundation of Gestalt Theory", in Hgb. B. Smith. *Foundation of Gestalt Theory*, München: Philosophia, 124-157.
- Musil, R. 1913. "Moralische Fruchtbarkeit", 1921. "Geist und Erfahrung", 1923. "Der Deutsche Mensch als Symptom", in R. Musil 1983, Hgb. A. Frise, *Essays und Reden*, Rowohlt.
- Neurath, O. 1921. *Antispengler*, München: Callway
- Plessner, H. 1959. *Husserl in Göttingen*. Göttingen: Vandenhoeck
- Rhees, R. Hgb. 1981. *Ludwig Wittgenstein. Personal Recollections*, Oxford: Blackwell
- Riegl, A. 1901. *Spätromische Kunstindustrie*, Wien
- Rug, R. und Mulligan, K. 1986. "Trieb und Theorie: Bemerkungen zu Ehrenfels" in Hgb. R. Fabian. *Das Leben und Werk von Chr. v. Ehrenfels*, Amsterdam: Rodopi
- Russell, B. 1918. "The Philosophy of Logical Atomism", in 1956, Hgb. R. Marsh, *Logic and Knowledge*, London: Allen and Unwin
- Schleichert, H. 1975. *Logischer Empirismus-Wiener Kreis*, München: Fink
- Schleichert, H. 1975. *Logischer Empirismus-Wiener Kreis*, München: Fink.
- Schorske, C. 1979. *Fin-de-Siècle Vienna: Politics and Culture*, Cambridge University Press
- Schumpeter, J.A. 1952. *Ten Great Economists* London: Allen & Unwin.
- Smith, B. 1981. "Kafka and Brentano: a Study in Descriptive Psychology", in Smith Hgb. 1981, 113-160
- Hgb. 1981. *Structure and Gestalt: Philosophy and Literature in Austria-Hungary and her successor states*, Amsterdam: Benjamins
- Smith, B. and Mulligan, K. 1982. "Pieces of a Theory" in Hgb. B. Smith, *Parts and Moments. Studies in Logical and Formal Ontology*, München: Philosophia
- Swoboda, H. 1911. *Otto Weiningers Tod*, Wien: Deuticke
- Twardowski, C. 1894. *Zur Lehre vom Inhalt und Gegenstand der Vorstellungen. Eine psychologische Untersuchung*, Wien: Hölder.
- 1979. "On Clear and Obscure Styles of Philosophical Writing", in Hgb. J. Pelc, *Semiotics in Poland*, Dordrecht: Reidel.
- Utzitz, E.. 1954. "Erinnerungen an Franz Brentano", in *Wiss. Z. d. Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg*, Jahrgang 4, Heft 1, 73-90
- Winter, E. 1966. *Der Böhmisches Vormärz*, Heidelberg: Winter
- Wittgenstein, L. 1966. *Lectures and Conversations on Aesthetics, Psychology and Religious Experience*, Hgb. C. Barrett S.J., Oxford: Blackwell
- 1967. *Wittgenstein und der Wiener Kreis*
- 1979. *Notebooks 1914-1916*
- Worringer, W. 1908. *Abstraktion und Einfühlung*
- Zuckerandl, B. 1908. *Zeitkunst. Wien 1901-1907*, Wien und Leipzig: Heller und Cier

In the series VIENNESE HERITAGE / WIENER ERBE (VH) the following titles have been published:

1. WITTGENSTEIN, Karl: *Politico-economic writings. An annotated reprint of "Zeitungsartikel und Vorträge"*, edited by J.C. Nyíri. Amsterdam, 1984.
2. ESCHBACH, Achim (ed.): *KARL BÜHLER'S THEORY OF LANGUAGE. Proceedings of the Conferences held at Kirchberg, August 26, 1984 and Essen, November 21-24, 1984*. Amsterdam, 1987.
3. BACHMAIER, Helmut (ed.): *PARADIGMEN DER MODERNE*. Amsterdam/Philadelphia, 1990.